



PRESSEMITTEILUNG

**Veröffentlichung gesperrt
bis 3:01
GMT/11:01 AM (Beijing)
4.12.2007**

Weitere Informationen:

Ellen Wilson, EWilson@burnesscommunications.com, + 86 136 1121 5265
Michael Rubinstein, m.rubinstein@cgiar.org, +1 202-862-5670

Hintergrundmaterial verfügbar unter:

<http://www.ifpri.org/pubs/ags07/jvbagm2007.asp>

Steigende Nahrungsmittelpreise bedrohen arme Menschen weltweit

Neuer Bericht untersucht die Auswirkungen von Wachstum, Klimawandel und Biokraftstoffen

Beijing—Einkommenswachstum, Klimawandel, hohe Energiepreise, Globalisierung und Urbanisierung wirken zusammen, um Nahrungsmittelproduktion, -märkte und -konsum völlig umzuwandeln, so ein neuer Bericht des International Food Policy Research Institute (IFPRI). Als Resultat werden die weltweite Nahrungsmittelnachfrage und die Preise wahrscheinlich steigen und damit die Lebenshaltung und Versorgung armer Menschen in Entwicklungsländern bedrohen. Der Bericht „The World Food Situation: New Driving Forces and Required Actions“ (etwa: Die weltweite Nahrungsmittelsituation: Neue Triebkräfte und erforderliche Maßnahmen), wurde heute auf der jährlichen Generalversammlung der Consultative Group on International Agricultural Research (CGIAR) veröffentlicht.

„Die Nahrungsmittelpreise sind seit der grünen Revolution stetig gesunken, doch die Zeiten fallender Lebensmittelpreise sind möglicherweise vorbei“, so Joachim von Braun, verantwortlicher Autor des Berichts und IFPRI-Generaldirektor. „Die wachsende Nachfrage nach Tierfutter, Nahrungsmitteln und Kraftstoffen hat in letzter Zeit zu drastischen Preissteigerungen geführt. Die Preise werden in vorhersehbarer Zukunft aufgrund niedriger Bestände und nur langsam anwachsender landwirtschaftlicher Erträge wahrscheinlich auch nicht fallen. Der Klimawandel wird sich ebenfalls negativ auf die Nahrungsmittelproduktion auswirken und die Herausforderung, die weltweite Nahrungsmittelnachfrage zu befriedigen, noch verschlimmern und möglicherweise unter den weltweit ärmsten Menschen Hunger und Unterernährung verursachen.“

„Ein angemessenes Wirtschaftswachstum hat geholfen, den Hunger zu bekämpfen“, so von Braun. „Aber leider erreicht das Wachstum nicht immer die ärmsten Menschen.“

Verbrauchernachfrage

Viele Regionen der sich entwickelnden Welt, insbesondere China und Indien, konnten in den letzten Jahren ein hohes Wirtschaftswachstum verzeichnen. Gekoppelt mit einer wachsenden urbanen Bevölkerung verändert das Einkommenswachstum die Ausgaben und Verbraucherpräferenzen. Die weltweite Nahrungsnachfrage verschiebt sich immer mehr von Getreide und anderen Grundnahrungsmitteln zu weiterverarbeiteten Nahrungsmitteln und hochwertigen landwirtschaftlichen Produkten wie Gemüse, Obst, Fleisch und Molkereiprodukte.

Obgleich viele Kleinbauern die neuen Einkommensmöglichkeiten durch hochwertige Produkte nutzen möchten, bestehen doch beträchtliche Hindernisse, auf diesen Markt vorzustoßen, darunter die Fähigkeit, Sicherheits- und Qualitätsstandards gerecht zu werden und die von Nahrungsmittel weiterverarbeitenden Unternehmen und Einzelhändlern erwarteten großen Mengen zu erzeugen.

Bioenergie

Als Reaktion auf die steigenden Ölpreise trägt auch die Produktion von Biokraftstoffen als alternative Energiequelle zu dramatischen Veränderungen der Welternährungssituation bei. Dem Bericht zufolge wird sich die gesteigerte Produktion von Bioenergie aufgrund der höheren Preise und der höheren Preisvolatilität bei Nahrungsmitteln negativ auf arme Menschen in Entwicklungsländern auswirken. Die häufig gewährten Subventionen für Biokraftstoffe verstärken die negativen Auswirkungen auf arme Haushalte noch, da sie implizit als Steuer auf Grundnahrungsmittel fungieren.

Mithilfe von Computermodellen auf dem neuesten Stand der Technik prognostizierte das IFPRI die möglichen Preisauswirkungen von Biokraftstoffen für zwei mögliche Szenarien:

- Im ersten Szenario, das auf den tatsächlichen Biokraftstoff-Investitionsplänen vieler Länder und der Annahme beruht, dass Länder mit hohem Potenzial ihre Produktion von Bioenergie steigern werden, würden die Maispreise um 26 Prozent ansteigen, die Ölsaatpreise um 18 Prozent.

- Im zweiten Szenario, bei dem angenommen wird, dass die Produktion von Biokraftstoffen beträchtlich zunehmen wird, und zwar auf den doppelten Umfang von Szenario 1, würden die Maispreise um 72 Prozent und die Ölsaatpreise um 44 Prozent steigen.

In beiden Szenarien führen die Steigerungen bei den Ertragspreisen zu einer Verringerung des Nahrungsangebots und Kalorienverbrauchs in allen Regionen der Welt, wobei Afrika südlich der Sahara am meisten darunter zu leiden haben wird. Wenn Biokraftstoffe immer rentabler werden, wird mehr Land, Wasser und Kapital für ihre Produktion aufgewendet, und die Welt wird mehr Kompromissen zwischen Nahrung und Kraftstoff gegenüber stehen.

Landwirtschaftlicher Handel

Neben Biokraftstoffen modellierte das IFPRI auch die Auswirkungen von Angebot- und Nachfrageänderungen auf die Preise und projizierte, dass bis 2015 die Getreidepreise um weitere 10 bis 20 Prozent ansteigen könnten, was bestimmten Ländern und Bevölkerungsgruppen zugute kommen könnte, während es sich auf andere negativ auswirkt. China und fast alle afrikanischen Länder, die netto Getreide einführen, würden unter den resultierenden hohen Preisen zu leiden haben, während Indien, ein Nettoexporteur, davon profitieren könnte. Allgemein werden die meisten Armen in Haushalten, die Nettokäufer von Nahrungsmitteln sind, schlechter gestellt sein und die gestiegenen Lebensmittelpreise werden es für sie noch schwieriger machen, sich gesund und ausgeglichen zu ernähren.

Ein offener Welthandel mit landwirtschaftlichen Gütern würde Entwicklungsländern aber allgemein zugute kommen. IFPRI-Forschung zeigt, dass das Öffnen der Märkte und leichterer Marktzugang zwischen Industrie- und Entwicklungsländern beträchtliche wirtschaftliche Vorteile bietet, obgleich die Armut außer in bestimmten Bereichen nicht signifikant reduziert werden würde.

Klimawandel

Die weltweiten landwirtschaftlichen Erträge werden aufgrund der Erderwärmung wahrscheinlich abnehmen. Die Auswirkungen auf Entwicklungsländer werden dabei viel stärker sein als die auf Industrieländer. Afrika ist aufgrund seines hohen Anteils an landwirtschaftlichem Anbau bei geringen Inputs und der weit verbreiteten Regenbewässerung im Vergleich zu Asien

oder Lateinamerika besonders anfällig. Die Exponierung der Regenvariabilität gilt auch für Vieh, das von Weide- und Grasflächen abhängt, die von Umwelteinflüssen wie dem Klimawandel besonders betroffen sind. Um diese Risiken anzusprechen, müssen die Investitionen zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität erhöht und innovative Mechanismen eingesetzt werden, um ländliche Gemeinden und Kleinbauern beim Ausbleiben der Regenfälle zu kompensieren.

Politische Empfehlungen

Anhand der vielen Risiken und Herausforderungen durch die sich schnell verändernde weltweite Ernährungslage könnten die aktuellen Markttrends und staatspolitischen Vorgaben Hunger und Armut, insbesondere bei den ärmsten Menschen der Welt, noch verschlimmern. Politiker und Entscheidungsträger müssen daher explizite Maßnahmen treffen, um die negativen Auswirkungen auf arme Haushalte abzuschwächen. Während das Angehen langfristiger Probleme unabdingbar ist, wird in dem Bericht empfohlen, dass Entscheidungsträger auch Sofortmaßnahmen ergreifen:

1. Die Industrieländer müssen flexible Reaktionen auf drastische Änderungen bei den Nahrungsmittelpreisen durch Beseitigung von Handelsbarrieren und Programme zur Bereitstellung landwirtschaftlicher Ressourcen fördern. Eine Welt, die einer erhöhten Nahrungsmittelknappheit gegenüber steht, muss mehr Handel treiben, nicht weniger.
2. Entwicklungsländer müssen die Investitionen in die ländliche Infrastruktur und Marktinstitutionen steigern, um den Zugang zu kritischen landwirtschaftlichen Inputs wie Düngemitteln, Saatgut und Krediten, die für eine Produktivitätssteigerung unabdingbar sind, zu verbessern.
3. Um den steigenden Nahrungsmittelpreisen entgegen zu treten, müssen nationale und internationale Forschungssysteme einschließlich CGIAR so positioniert werden, dass sie stärker in Landwirtschaftswissenschaft und -technologie investieren, um die landwirtschaftliche Produktion weltweit zu steigern.
4. Entscheidungsträger müssen soziale Schutzmaßnahmen implementieren, die sich auf die vor allem auf die Frühernährung von Säuglingen und Kindern konzentrieren, um Risiken

durch reduzierten Zugang zu Nahrungsmitteln v. a. für die ärmsten Haushalte zu mindern.

5. Weil die Armen in Entwicklungsländern den Risiken des Klimawandels gegenüber besonders anfällig sind, insbesondere in Bezug auf die Nahrungssicherheit, müssen Entscheidungsträger Landwirtschafts- und Nahrungsmittelfragen berücksichtigen, wenn sie nationale und internationale Agenden zur Bekämpfung des Klimawandels entwickeln.

„Während die weltweite Ernährungssituation schnell durch neue Faktoren wie Einkommenswachstum, Klimawandel und gesteigerte Produktion von Biokraftstoffen neu definiert wird, muss die globale Gemeinschaft ihre entwicklungspolitische Aufmerksamkeit erneut und verstärkt auf Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit richten“, so von Braun. „Vor allem muss die Entwicklungspolitik auf die ärmsten und am schlechtesten ernährten Menschen der Welt abzielen, um zu gewährleisten, dass sie angesichts des gesamtwirtschaftlichen Wachstums und globalen Fortschritts nicht auf der Strecke bleiben.“

###

Das International Food Policy Research Institute (IFPRI) sucht nachhaltige Lösungen, um Hunger und Armut zu beenden. Das IFPRI ist eines von 15 Zentren, die von der Consultative Group on International Agricultural Research, einer Allianz von 64 Staatsregierungen, privaten Stiftungen und internationalen sowie regionalen Organisationen unterstützt wird. Bitte besuchen Sie unsere Website unter www.ifpri.org.